Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 2. Erscheint jeden Samstag. 8. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zur Geschichte des realistischen Naturalismus. — Ueber das französische Lehrbuch der Zukunft. II. — Schweiz. Aus dem Amtsbericht des st. gallischen Erziehungsdepartements. II. (Schluß.) — Nachrichten. — Auch zur Orthographie. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Zur Geschichte des realistischen Naturalismus.

Hierüber gibt Prof. Dr. Fritz von Dresden im dritten Jahrgang des „Pädagogium“ eine lesenswerte Abhandlung, aus der wir für unsere heutigen Naturalisten folgende kurze Notizen bringen.

Baco ist bekanntlich der Begründer des Naturalismus. *Durch Wissen zum Können, durch Können zur Macht über die Natur, dadurch zur sittlichen Freiheit, Kultur und Humanität; Naturwissenschaft und Technik das notwendige Mittelglied in diesem Prozeß* — das ist das baconische *Ideengerüst des Realismus*, wodurch sich Baco ganz dem modernen Geiste zugewendet hat. Baco will die Glückseligkeit des Menschen schon im *Diesseits* begründen; das Streben des Mittelalters ist allein auf das Jenseits gerichtet; Baco hält den *Zweifel* als die höchste Pflicht gegen den Geist, das Mittelalter betrachtet ihn als die höchste Sünde wider den Geist. Baco will die *Trugbegriffe* vom Trone stoßen, das Mittelalter immer neue Trugbegriffe darauf setzen. Baco's Parole lautet: Kein *Autoritätsglaube!* Das Mittelalter verkündet: Unterwerft euch der Autorität! Baco geht auf Sachkenntniß aus, das Mittelalter auf theologische Scholastik und Wortweisheit. Baco bekämpft jede anthropomorphistische Weltanschauung, das Mittelalter denkt ausschließlich anthropomorphistisch. — Die Philosophie Baco's ist Markstein zweier völlig verschiedener Welten. Der „neuen Philosophie“ Baco's traten zuerst nur wenige Männer bei. Sie versammelten sich zuerst in Oxford im Hause des Bischofs Wilkins, später kamen sie in London zusammen. Im Jahre 1660 akkredidirte der König von Staatswegen die „neue Philosophie“, und von diesem Jahre datirt der ungeheure Aufschwung der realistischen Wissenschaften.

„In wenig Monaten“ (nach der Gründung der Royal Society), sagt Macaulay in seiner Geschichte Englands, „ward die Erfahrungswissenschaft Mode. Alle Klassen wurden durch die vorherrschende Stimmung fortgerissen; Kavaliere und Rundköpfe, Männer der Staatskirche und Puritaner waren auf einmal verbündet. Geistliche, Juristen, Staatsmänner und Fürsten erhöhten den Triumph der Philosophie Baco's. Dichter sangen von dem Herannahen des goldenen Zeitalters.“

Der oberste Richter Hale schrieb über Hydrostatik; Buckingham beschäftigte sich eine Zeit lang mit Chemie; Karl selber hatte ein Laboratorium eingerichtet, und jeder feine Gentleman mußte über Luftpumpe und Fernröhren sprechen können. — Boyle trat in der Chemie bahnbrechend auf, Ray in der Zoologie, und *Newton* schrieb seine „Mathematischen Prinzipien der Naturphilosophie“.

Auch auf dem Gebiete der *Pädagogik* brachte die Philosophie Baco's große Reformen hervor. Gegenüber dem Formalismus der Lateinschule war es Wolfgang Ratke, welcher den *Sprachunterricht* nach Baco's Grundsätzen umgestaltete; *Amos Comenius*, der Vater der modernen Pädagogik, reformirte die Methode des Unterrichtes in naturalistisch psychologischer Weise und empfahl zum ersten Male die Einführung der *Realien*. Christian Semler erfaßte 1706 die Idee der Realschule, und eine Menge von Realschulen sind in's Leben getreten.

Allein man darf auch die Schattenseite nicht vergessen. Der Realismus ist in der Organisation der Geisteswelt nicht das Ganze, sondern nur die *Hälfte*. Er vernachlässigt die idealen Bedürfnisse des Menschengeistes. Er ist wie der Idealismus einseitig und führt zur Aufhebung alles kritischen Wissens. *Beide sind nur in ihrer Vereinigung wahrhaft fruchtbare Geisteselemente.*

Der Baconische Satz: „Alles Wissen ist Erfahrung“ erzeugte in *Locke's* einseitiger Fortbildung den *Sensualismus:* „Alle Erfahrung ist nur sinnliche Wahrnehmung“, ein Satz, der mit *Hume* zum Skepticismus und mit den französischen Materialisten zum Materialismus und zum zerstörenden Nihilismus führte, wie er in den blutigen Tagen von 1789 zur praktischen Vollendung kam.

So hat von jeher auch der von aller Wirklichkeit sich loslösende *Idealismus* zur Selbstauflösung geführt.

So hat schließlich der Idealismus *Fichte's* zum Skepticismus und dogmatischen Materialismus geführt.

Die Lehre der Geschichte heißt also: Nur in der richtigen *Verschmelzung von Realismus und Idealismus* ist der Standpunkt zu finden, der auf der festen *Basis des Realismus die idealen Güter der Menschheit pflegt*, wozu schon Kant die Anweisung geliefert hat.

Ueber das franz. Lehrbuch der Zukunft im Allgemeinen
und
Breitingers Elementarbuch der franz. Sprache im Besondern.

(Eingesandt.)

II.

6) Ein Hauptaugenmerk ist auf Einübung des *Verbs*, des regelmäßigen wie des unregelmäßigen, zu richten. Zunächst sind nur die Zeiten einzuüben, die dem Schüler von Hause aus die geläufigsten sind: Présent, Parfait, Futur; sodann sind nicht alle Konjugationen (wie bei Plötz) gleichzeitig einzuüben, sondern die eine nach der andern; ferner ist darauf zu halten, daß (wie bei Plötz) später der Schüler abgeleitete Formen und Zeiten von Stammformen selbständig ableiten lernt, und zwar muß er diese Ableitung schon bei der regelmäßigen Konjugation lernen, damit er die Anwendung dieser Regeln später auch bei den unregelmäßigen machen kann; im Weitern sind Formen wie der Subjonctif, das Conditionnel und das Participe présent etc. mit der Satzlehre in Verbindung zu bringen; endlich ist schon bei der ersten Einübung das Défini und das Imparfait durch gut gewählte Beispiele auseinander zu halten, und nicht zu vergessen ist, daß eine klare Uebersicht über die regelmäßigen Verbalendungen nicht fehlen darf.

7) Daß gut gewählte *Lesestücke* eingeschaltet werden, ist selbstverständlich, und die sogenannten Questionnaires haben durchweg Anerkennung gefunden. Werden übrigens die Schüler angehalten, Satzglieder und Nebensätze anfänglich deutsch und später vielleicht auf französisch abzufragen, so werden die Schüler die Questionnaires selbstständig mit Leichtigkeit erweitern lernen.

Das wäre nun ungefähr das — wir geben es zu — noch sehr unvollständige Gerippe, das wir in einem französischen Lehrbuch mit Fleisch und Blut wünschten umgeben zu sehen. Der heutige Stand der vorliegenden Frage läßt derartige Forderungen gewiß nicht als ungerechtfertigt erscheinen; das Material liegt fast fertig vor, nur muß das Geeignete gehörig zusammengestellt werden.

Entspricht nun Breitingers Lehrbuch unseren Anforderungen, kann es das französische Elementarbuch der Zukunft sein? Wir sagen aus vollster Ueberzeugung *nein!* und werden den Beweis nicht schuldig bleiben.

1) Wir anerkennen zum Voraus, daß der Wortschatz recht passend aus den unmittelbaren Anschauungskreisen eines 10—11jährigen Zöglings gewählt ist. Doch das ist Ahn und seitdem noch vielen Anderen auch gelungen, ohne daß sie durch gänzliches Fernhalten alles Abstrakten an eine fast langweilige Einseitigkeit streiften. Auch die Questions sind anzuerkennen, nur sind sie nicht neu. Noch nie dagewesen ist jedoch die *vorzügliche Auswahl der kleinen Lesestücke.* Unser französisches Lehrbuch der Zukunft wird sich hier ein Beispiel nehmen müssen. Diese Lesestücke sind aber auch das einzige Charakteristische der Breitinger'schen Arbeit und der *einzige Baustein*, der in der Zukunft Verwertung finden dürfte.

2) Herr Breitinger verspricht uns in der Vorrede, eine *ruhige* und *gründliche* Behandlung des Gegenstandes ermöglichen zu wollen, so daß der Lehrer nie zu eilen braucht, vielmehr mit aller Ruhe beim Einzelnen verweilen kann. Diese Gemütlichkeit beim Unterrichte ließen wir Mittelschullehrer gewiß uns alle gar gerne gefallen. Allein Herr Breitinger verlangt für das erste Schuljahr die Aneignung eines elementaren Wortschatzes, den der Schüler nicht einmal recht lesen lernt und darum auch nur schwer memoriren kann, verlangt dann die Einübung der Formenlehre mit Ausschluß der unregelmäßigen Verben, er verlangt also die Bewältigung von 70—80 Seiten. *Fistre!* Das ist stark. Bei 4 wöchentlichen Lehrstunden ist geradezu das Unmögliche verlangt, bei 5—6 Stunden könnte man das Pensum vielleicht durchdreschen, aber es ginge dabei sehr ungemütlich zu für Schüler und Lehrer. Bei den beiden anderen Jahrespensen hört dann alle Gemütlichkeit erst recht auf; denn die ganz schief behandelte Einübung der unregelmäßigen Verben und die französisch (!) geschriebene Syntax scheinen geradezu modernisirte Werkzeuge zu sein aus den Folterkammern des Mittelalters. Hat der Herr Verfasser wohl auch schon Unterricht im Französischen an Mittelschulen erteilt? Kaum!

3) Ueber die *Vereinfachung* und *Konzentration* des Unterrichtes verspricht uns Herr B. ebenfalls sehr viel Schönes. Aber hält er Wort? Schon in der *ersten* Uebung ist so viel Stoff konzentrirt, daß der Lehrer seine Schüler entweder wie Papageien unterrichten oder die konzentrirte Nummer mit großem Zeitverlust wenigstens zu 3 Nummern dezentralisiren muß. Man hat *masculin* und *féminin*, den bestimmten und den unbestimmten Artikel mit *le* und *la* und *un* und *une*, den *accent grave* und *accent aigu*, das stumme und das offene *e*, *u* = *ü*, *in* = *än* und *ai* = *ä* und das Bindewort *et* mit dem stummen *t* zu üben und soll das scharfe *s* in *sœur*, das weiche in *maison*, das ungewohnte weiche *schi* in *jardin* und das einlippige (monolabiale) surrende *v* in *livre* gegenüber dem ebenfalls einlippigen, aber blasenden *f* in *frère* unterscheiden und einüben, und das Alles, diese 15 ganz verschiedenen Dinge in einer einzigen, in der *allerersten* Lektion und an 12 bloß vorgesprochenen, in Bezug auf das Lesen unerklärten Wörtchen. Meine Herren! Da ist Alles beisammen: Konzentration, Geschwindigkeit, Papageierei, Hexerei, Stümperei, vor Allem aber Ungemütlichkeit. *Wenig Stoff* auf einmal, aber gut gewählte Uebungsbeispiele in *genügender*

Anzahl, das vereinfacht, das erleichtert den Unterricht und macht ihn gemütlich. Hat das Buch nicht genug Uebungsstoff, so muß ihn der Lehrer erst suchen und schaffen und an die Wandtafel schreiben, und „spart“ der Autor „den Platz“, so raubt er dem Lehrer viel Zeit und dem Schüler die Lust zum Lernen! Das lehrt die Erfahrung.

Auf diese Weise ließen sich die Folgen der Konzentration bei jeder, ja auch bei *jeder Nummer* nachweisen. Wir bemerken nur noch, daß in Nr. 5 statt *un ami* = ein Freund, und *l'ami* = der Freund — sogleich geübt wird: *l'ami* = der Freund, so daß der Schüler später schreibt und spricht: *un lami* = ein Freund, *un lhabit* = ein Kleid etc. Ein Lehrbuch sollte alle Fehler, die mit Sicherheit zu erwarten sind, mit abgefeimter List zum Voraus zu verhindern suchen. Die *Deklination* ist zu einer Mumie zusammengeschrumpft und darum total ungenügend, kurzum die ganze so viel verheißende Konzentration läuft fast durchweg auf eine arge Täuschung heraus, und der Elementarlehrer im Französischen muß sie mit sammt ihrer Ruhe und Gemütlichkeit dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst.

4) Ueber die *Aussprache* teilt der Verfasser absichtlich gar nichts mit. Der Lehrer soll laut Vorrede „dieselbe bei Sachs und Plötz studiren und soll dann beim Lesen der Vokabeln das Nötige einfließen lassen“. „Der Lehrer kann dort (vielleicht wohl) die Entscheidung eines Zweifels finden“, aber wo findet sie der Schüler? Nach unserer Meinung wäre ein Buch, das heutzutage die Aussprache und Aussprachebezeichnung oder den gründlichen franz. Leseunterricht mit solcher Geringschätzung behandelt, besser ungedruckt geblieben. Ebenso verwerflich ist es, daß das Buch auch kein Rudiment über *Bindung* enthält, ein Mangel, der von allen denjenigen tief empfunden werden wird, welche schon nach Büchern unterrichteten, in welchen die Bindung bezeichnet war.

5) In Bezug auf *Grammatik* sucht der Verfasser für das Pensum der zwei ersten Jahre den Schüler mit Regeln entweder gar nicht oder doch möglichst wenig zu behelligen. Die eilf- und zwölfjährigen Schüler bringen aber, wenn sie gründlich nach Eberhard oder Rüegg d. h. à la Wurst unterrichtet wurden, schon ein Schönes über den Bau der Muttersprache mit, so daß man ihnen schon etwas auch für die fremde Sprache zumuten darf, namentlich wenn *Buch* und Lehrer noch für eine passende Ueberbrückung sorgen. Auch im französischen Elementarunterrichte muß (gehöriges Einhalten von Maß und Ziel natürlich vorausgesetzt) die Regel der Uebung, die Synthese der Analyse zu Hülfe kommen, und das Sprödetun dagegen ist nicht mehr noch weniger als eine Art Modeartikel, der bloß in die Augen sticht, aber keinen bleibenden Wert hat. Wer gar keine Regel will, macht es wie der Jünger, der, statt für das Hufeisen sich nur einmal zu bücken, es vorzieht, es für 100 Kirschen auch 100mal zu tun.

Der Verfasser sucht die *Formenlehre* von der *Satzlehre* zu *trennen*. Erstere behandelt er im ersten und zweiten Schuljahre, letztere im dritten. Wir halten eine solche Trennung auf der Elementarstufe für durchaus unstatthaft; denn sie ist eine Abstraktion, gemacht zum Zwecke wissenschaftlicher Unterscheidung. Der Schüler auf dieser Stufe aber begreift den Laut- und Formenunterschied nur, sofern er etwas bedeutet, und der Bedeutungsunterschied prägt sich nur dann fest ein, wenn er durch die Sprachform zum Ausdruck kommt. Darum eben gelingt es dem Verfasser auch nicht, diese Trennung von Formen- und Satzlehre konsequent durchzuführen, sondern er schmuggelt durch bloße Geschwindigkeit die eine in die andere, je nach Bedürfniß. Beispiele mögen erklären. Im Pensum der *Formenlehre*, schon pag. 19, wird um die Bedingungs*form* zu üben, ganz ungenirt der Bedingungs*satz* benützt, freilich ohne daß der Schüler über Bildung des franz. Konditionalsatzes im Vergleich zum deutschen das Mindeste erführe. Natürlich, dieses gehört ja in die Syntax, und hier stehen die *unerklärten* und *unverstandenen* Beispielsätze nur, um daran die Konditionnel*form* einzuüben! Genau wie bei Plötz! Und doch nicht; denn Plötz gibt dann wenigstens doch im II. Teile die Lehre vom Bedingungssatze, wenn auch in ganz ungenügender Form. Bei Breitinger dagegen ist davon so gut wie gar nichts gesagt, es wäre denn die Phrase pag. 176: „*En seconde ligne seulement ce futur du passé s'emploie comme conditionnel, c'est à dire pour désigner l'action qui dépend d'une condition* (von der Bedingtheit).“ Daraus soll nun ein Elementarschüler darüber klug werden, was Bedingungssatz und was Conditionnel ist!!

Durch die ganz gleiche Kunst wird in der Formenlehre pag. 28, 34 und 44 die *Form* des Subjonctif durch den ebenfalls nicht erklärten Neben*satz* einzuüben gesucht.

(Schluß folgt.)

SCHWEIZ.

Aus dem Amtsberichte des st. gallischen Erziehungsdepartements pro 1879.

(Mitgeteilt v. F. in E.)

II.

„Im Gebiete des *Arbeitsschulwesens* haben wir von Jahr zu Jahr merkliche Fortschritte zu verzeichnen, obgleich die Strecke bis zum erreichbaren und wünschbaren Ziele immerhin noch lange genug bleibt. Die Bezirksfrauenkomites und Inspektorinnen widmen sich ihrer Aufgabe mit rühmlicher Hingebung und bahnen in aller Stille und Bescheidenheit zahlreiche Verbesserungen an. Die Schattenseiten dieser Schulen bilden, neben der allmälig freilich sich vermindernden Unfähigkeit mancher Lehrerinnen, ihre Unterbringung in ungeeigneten Lokalen — oft nur in schlechten, dunklen Kammern — der Mangel an

passendem Mobiliar und Geräte und die geringe Einsicht und Neigung vieler Ortsschulräte. Ließ sich doch die Weisheit eines Präsidenten gegenüber einer aus dem Kurse zurückkehrenden Lehrerin dahin vernehmen: „„Es wäre besser, den Mädchen für's Essen zu sorgen, als sie so unnütze Dinge zu lehren. Macht Ihr's wie früher!““ Besagter Würdenträger steht freilich einer Primarschule vor, welche unter den vielen geringen des Bezirkes wohl die geringste ist.“

Nach einem Seufzer über das Institut der *Ergänzungsschule* fährt der Bericht fort: „Alle Anerkennung verdient das vom werdenbergischen Bezirksschulrate eingehaltene Verfahren, je in den politischen Gemeinden alle Ergänzungsschulabteilungen zu einem gemeinschaftlichen Examen zusammenzuziehen und dasselbe nach einem vorher genau beratenen einheitlichen Plane zu leiten. Diese Anordnung machte auf Schüler und Lehrer einen sehr guten Eindruck.“

Mit Befriedigung konstatirt das Departement, daß das *Fortbildungsschulwesen* immer festeren Fuß fasse. Im Vorjahre zählte man an 43 Orten 57 Fortbildungsschulen, im Berichtsjahre dagegen an 60 Orten 73 Schulen, an denen 173 Lehrkräfte wirkten. „Die Zahl der Schüler überstieg das höchste bisher konstatirte Maß und betrug 1656. — Unter ihnen befanden sich bloß 216 Töchter, die meist in gesonderten Abteilungen unterrichtet wurden. Die Fädlerei entzieht die Mädchen vielerorts der Fortbildungsschule.“ Der Staat verabfolgt Beiträge an solche Schulen, die sich über mindestens 80 Unterrichtsstunden per Jahr, resp. per Semester ausweisen. „Als Minimum setzten wir 50 Fr. aus und ließen für je 10 Mehrstunden einen Zuschlag von 10 Fr. eintreten, immerhin unter Berücksichtigung auch der übrigen maßgebenden Verhältnisse.“

7) „**Die Realschulen** erhielten sich unverändert auf dem bisherigen Stand. Ihre Zahl betrug 33, die der Schüler 1489 gegenüber 1625 im Vorjahr.“ Ihre Fonds betragen ca. 3 Mill. Franken. Viele von diesen Schulen sind noch sehr ungenügend dotirt, weßhalb das Departement eine reichlichere Unterstützung derselben Seitens des Staates für eine Notwendigkeit hält. „Die Realschulen, in denen der beste Teil unseres Mittelstandes seine Bildung sucht und ein großer Teil der Schüler unserer höheren kantonalen Lehranstalten seine Vorbereitung findet, sind eine Notwendigkeit für ein Volk; sie befinden sich aber zum Teil in einem durchaus ungenügenden Entwicklungsstande und können namentlich da, wo sie ihre Zöglinge aus geringen Halbjahrschulen empfangen, für alle Fächer nur eine Lehrkraft und nur zwei Jahreskurse besitzen, den Anforderungen, welche an diese Schulstufe gestellt werden müssen, unmöglich genügen. — Es darf nicht versäumt werden, der freien Opferwilligkeit der Bürger, die sich gerade auf diesem Gebiete oft so schön bewährt, wirksam zu Hülfe zu kommen. Es ist dies um so notwendiger, als manche Realschulkorporationen ohne eine solche durchaus nicht im Stande sind, ihre Lehrer anständig zu besolden. Gehalte von 1700, 1800 und 2000 Fr. ohne Wohnung sind für einen Reallehrer gewiß ganz unzureichend.“

8) **Die Lehrer.** „Die Ueberladung einzelner Lehrer mit *Nebenbeschäftigungen* machte wiederholtes Einschreiten der Behörde nötig und veranlaßte einen Berichterstatter zu der Aeußerung: „„Manche Lehrer betrachten ihren Lehrerberuf als ihre Frau, die Nebenbeschäftigungen aber als ihre Geliebte.““

„Ueber die *Leistungen* und die Haltung der Lehrer und über ihr Verhältniß zur Bevölkerung lauten die Berichte im Allgemeinen, ja aus einzelnen Bezirken fast ausnahmslos günstig. — Die große Mehrzahl erfaßt ihre Aufgabe mit Geschick und Hingabe und arbeitet mit Bewußtsein auf klare Ziele hin. — Auch die landläufig gewordene Klage über zu hoch gespannte Forderungen des Lehrplanes ist zum Verstummen gekommen, seitdem die Lehrer eingesehen haben, daß wir weit mehr Wert auf die richtige Erfassung und geistige Durchdringung des Stoffes, als auf Schaustücke legen. (Leider halten es nicht alle Inspektoren so. D. Ref.) Wo der Lehrer sich selbst, seine Aufgabe und sein Schülermaterial kennt, da wird er immer von selbst den Lehrplan angemessen modifiziren — seine Lehrziele aber immer erreichen.“ Während dieses Lob aus einem Bezirke kommt, klagt dagegen ein anderer Bezirksschulrat: „„Sämmtliche Mitglieder haben die Beobachtung machen können, daß in vielen Schulen ein gedankenloser Mechanismus eingerissen ist, kraft dessen der Lehrstoff dem Kinde nur äußerlich eingeprägt wird. Die Lehrer begnügen sich oft damit, dem rasch auffassenden kindlichen Geiste die äußere Form irgend eines Kenntnißobjektes darzubieten und dieselbe wieder reproduziren zu lassen, ohne daß der innere Zusammenhang der Dinge erörtert und auf die Festhaltung desselben gedrungen wird.““ — Es ist eine erfreuliche Erfahrung, daß tüchtige und gewissenhafte Lehrer bei unserem Volke überall in hohen Ehren gehalten werden und nicht selten Beweise der Achtung und Anhänglichkeit empfangen. Verdiente ältere, leistungsschwach gewordene Lehrer werden meistens mit großer Pietät geschont, und die Fälle, wo Schulräte und Gemeinden gegen fehlbare Lehrer eine beinahe zu weit getriebene Nachsicht üben, kehren häufig wieder.

Daneben fehlt es freilich mitunter auch nicht an bittern persönlichen Verfolgungen, wenn ein Lehrer strenge Ordnung im Absenzenwesen einführen will oder sich in der Handhabung der Körperstrafen etwa zu weit vergißt. Eine Reihe von derartigen Klagen wegen Mißhandlungen erforderten auch im Berichtsjahre eine genaue Untersuchung, welche indessen fast stets arge Uebertreibungen und persönliche Gehässigkeit konstatirt. Mit mehr Grund wurde gegen einzelne Lehrer wegen Schuldenmachen, rohem Auftreten und Trunksucht geklagt. Solche Fälle pflegt die Behörde zur Wahrung der Ehre des Lehrerstandes mit angemessener Strenge zu behandeln.“

„Von der in der Schulordnung vorgesehenen Berechtigung der Lehrer, andere Schulen besuchen zu dürfen, wird viel zu selten Gebrauch gemacht, obgleich darin ein zumal für jüngere Erzieher wichtiges Fortbildungsmittel liegt.“

9) **Die gemeinsame Unterstützungskasse** prosperirt. Die Rechnung zeigt an Einnahmen:

Kassasaldo am 1. Januar 1879	Fr.	26,231. 79
Zinse	„	6,239. 97
Stipendienrückvergütungen	„	1,388. 92
Staatsbeitrag	„	9,600. —
Vergabungen	„	1,800. —
Beiträge von Gemeinden und Lehrern	„	35,390. —
Total	Fr.	80,650. 68
Ausgaben: Ausgerichtete Pensionen	„	4,962. 50

Der Vermögensbestand war im Jahrlaufe von 101,000 auf 150,000 Fr. gestiegen.

Lieber Leser! Wir kämen nun zu den höheren Lehranstalten; allein wir verzichten — wenigstens für diesmal — auf ein bezügliches Referat. Wir sind schon etwas lang geworden, nicht aus besonderer Schreibseligkeit — die Redaktion wird uns von diesem Laster freisprechen können — allein der bezügliche Amtsbericht enthält eine solche Fülle wertvollen Materials, daß wir es uns nicht versagen konnten, näher darauf einzutreten.

Nachrichten.

— *Bern.* Bei R. F. Haller-Goldschach sind erschienen: *„Sänge und Klänge“*, Gedichte von *E. Rothenbach*, Seminarlehrer in Zürich. Diese Sänge und Klänge sind Gelegenheitsgedichte, lyrische Ergüsse, die das Selbsterlebte des Verfassers wiederspiegeln. Schüpfen, Thun, Burgdorf, Basel, Bern und Zürich, wo der Verfasser gelebt hat, liefern hier die Stoffe zu des Herzens „Wellenschlägen“ und den „Klängen der Liebe“. Auch das „Lehrerleben“, die „Zeitgenossen“, die „Sänger und Turner“ werden beleuchtet, und Epigramme liefern Stoffe aus der „Gedankenwelt“. Von jedem Stück ist das Datum angegeben; die Form ist korrekt.

— *Zürich.* Ueber den 11. Jahresbericht des *evangelischen* Lehrerseminars in Unterstrass wird dem „Bund“ Folgendes geschrieben: „Die Anstalt zählte im Berichtsjahre 70 Schüler, wovon 30 auf Zürich, 19 auf Schaffhausen, 5 auf Appenzell, auf Basel, Glarus und Aargau je 4, auf Thurgau 2 und das Ausland 2 fallen. An Einnahmen, die durch freiwillige Steuern aufgebracht werden, ergibt die Rechnung 54,750 Fr., an Ausgaben 47,703 Fr. Nicht zu verkennen ist das Wachsen der Anstalt nach allen Seiten. Im zweiten Teile des Berichtes ist eine Abhandlung über die Bildung des Gewissens enthalten, die neben vielen vortrefflichen Bemerkungen den *krassesten Unsinn* vorbringt. Dies macht es uns wieder erklärlich, warum sehr viele Bürger, die mit dem Staatsseminar durchaus nicht einverstanden sind, zu diesen phantastischen Künsteleien doch kein Zutrauen fassen können. Das Sprichwort von der Scylla und Charybdis ist eben nicht immer wahr.“

— *München.* Hier wird von A. Gentner eine Heilanstalt für *Sprachkranke* (Stotterer etc.) geleitet. Dem „Bericht“ entnehmen wir folgende interessante Stelle: Die 79 Stotternden, der jüngste war 5, der älteste 32 Jahre alt, verteilen sich so, daß auf das männliche Geschlecht 65, auf das weibliche 14 kommen. Bei den meisten Sprachkranken dieser Art trat das Leiden mit dem 5.—7. Lebensjahre erst gelinde auf und verstärkte sich mit der Zeit mehr und mehr. Als Ursachen werden von den Eltern, die in nicht wenigen Fällen selbst dem Stottern unterworfen waren oder noch sind, Krankheiten im Kindesalter angegeben; die Stotternden selbst führen das Leiden gern auf Schreck, einen Sturz oder Fall, mitunter auch auf zu strenge Behandlung von Seite der Angehörigen, Lehrer und Erzieher zurück. Ein Stotterer gibt der Lokomotive die Schuld, der er als Kind, wie sie plötzlich zu pfeifen anfing, zu nahe stand; ein anderer dem Wasser, in dem er bald ertrunken wäre; wieder einer stottert, weil er seinerzeit überfahren wurde, und ein vierter macht den Pelzmärtel für seine Sprachfesseln verantwortlich.

— *Frankreich.* Das neue Schulgesetz für *Schulzwang* und *Konfessionslosigkeit* wurde mit 351 gegen 152 Stimmen angenommen. Nach dem Gesetze sollen sämmtliche Kinder vom zurückgelegten 6. bis zum zurückgelegten 13. Lebensjahre die Schule besuchen. Mit 11 Jahren können sie indessen auf Grund einer gut bestandenen Prüfung vom weitern Schulbesuche befreit werden. Jede Gemeinde bestellt eine Schulkommission, welcher die Ueberwachung der Schule anvertraut ist. Die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen sind zwar von der Wahl in die Schulkommissionen nicht ausgeschlossen, haben aber nicht von Amteswegen ein Aufsichtsrecht über die öffentlichen Schulanstalten zu beanspruchen. — Damit hat die Republik endlich gut gemacht, was die pfäffische Monarchie gesündigt hat. — In der bezüglichen Kammerdebatte zersauste der Abgeordnete Chalamel einen römischen Katechismus, und das führte zu folgender heitern Episode. Chalamel: Wer war Luther? Antwort des Katechismus: Luther war ein Augustinermönch, der seine drei Gelübde brach (Bischof Freppel nickt zustimmend), ein Apostat (Bischof Freppel nickt von Neuem), heiratete eine Nonne und deklamirte gegen die katholische Religion. Nachdem er ein skandalöses Leben geführt (Bischof Freppel bestätigt dies), starb er nach einem Gastmale, wo er sich seiner Gewohnheit gemäß vollgestopft mit Fleisch und Wein. . . . Und wer war Calvin: Calvin akzeptirte Luthers Irrtümer, fügte die seinigen hinzu und starb in Genf an einer ansteckenden Krankheit. . . . Bischof Freppel fragt: Nun also? Paul Bert: Schön geeignet zur Erziehung junger Mädchen! Gambetta: Hören wir weiter, meine Herren. Chalamel: Wer war Voltaire? Antwort: Voltaire war nicht allein unwürdig eines Christen,

sondern auch eines rechtschaffenen Menschen. Von seinem Vater weggejagt, betrog er einen Buchhändler, ruinirte durch seine Spitzbüberei einen andern. Er zeigte sich in der ganzen Verdorbenheit des Herzens als Gegner der Religion und starb verzweifelt! . . . (Bewegung links.) Und wer war J. J. Rousseau? Antwort: Rousseau stahl in seiner Jugend, verließ den Protestantismus, um Katholik zu werden, und lebte während zwanzig Jahren in öffentlicher Liederlichkeit. Er starb, wie er gelebt, beging einen Selbstmord. . . . Bischof Freppel: Ganz vorzüglich! (Höhnisches Gelächter links.) Chalamel (entrüstet): Wir wollen wissen, ob es würdig ist, im 19. Jahrhundert Voltaire's und Rousseau's Leben in so abscheulicher Weise zu verunglimpfen. (Beifallsdonner links.) Chalamel (fortfahrend): Wir wollen Gott nicht aus der Schule treiben, wohl aber den Geist der Phantasterei, des Aberglaubens, der Unduldsamkeit. Unsere Kinder müssen den Geist der Duldung lernen, dies ist unsere Wahl! Der Redner wird, als er von der Tribüne herabsteigt, mit einer doppelten Beifallssalve belohnt.

— Die Bevölkerung der Erde wird von Behm und Wagner (Bev. d. Erde, IV) für die Gegenwart zu 1456 Millionen angegeben. Sie verteilt sich auf die einzelnen Erdteile wie folgt: Europa (ohne Island und Nowaja Semlja) 176,349,9 Q.-M., 315,929,000 Bewohner, 1791 Bewohner auf 1 Q.-M.; Asien 809,478 Q.-M., 834,707,000 Bewohner, 1031 Bewohner auf 1 Q.-M.; Afrika 543,187 Q.-M., 205,679,000 Bewohner, 378 Bewohner auf 1 Q.-M.; Amerika 697,188,5 Q.-M., 95,455,900 Bewohner, 137 Bewohner auf 1 Q.-M.; Australien und Polynesien 162,609 Q.-M., 4,031,000 Bewohner, 24 Bewohner auf 1 Q.-M.; Polargebiete 82,091 Q.-M., 82,000 Bewohner. In Summa 2,470,903,4 Q.-M., 1,455,932,500 Bewohner, 598 Bewohner auf 1 Q.-M.

Auch zur Orthographie.

(Korrespondenz.)

Auch uns will scheinen, daß die Kommission, die das neue Orthographiebüchlein in Solothurn beraten, keine glückliche Hand gehabt hat. Der Hauptfehler unserer Rechtschreibung besteht bekanntlich in der Regellosigkeit. Die Verbesserung soll also darin bestehen, daß man die Ausnahmen beseitigt oder wenigstens möglichst beschränkt. Statt dessen schafft die Kommission neue Ausnahmen, indem sie beantragt, daß die *Schärfung* der Vokale vor einem *k* und *z nicht* bezeichnet werden soll! Sie stützt sich dabei auf die sehr unwichtige Erwägung, daß ja diese Schärfung vor einem *ch* und *sch* auch nicht bezeichnet werde! Dies ist allerdings richtig, aber auch begreiflich, weil diese Zeichen an und für sich schon zusammengesetzte Zeichen sind. Man schreibt darum z. B. nicht *Sachche!* Hätte man ein einfaches Zeichen für *ch*, so müßte auch dieses verdoppelt werden wie jedes andere Mitlautszeichen.

Es ist also unrichtig, zu schließen: Weil das zusammengesetzte *ch* nicht verdoppelt wird, wollen wir auch *k* und *z* nicht verdoppeln. — Mit gleichem Recht könnte man ja weiter schließen, soll die Bezeichnung der Kürze überhaupt aufgehoben werden! Das wäre aber eine Verletzung der Sprachgesetze oder eine Erschwerung der richtigen Aussprache! Eine gute Schreibung soll dem Kinde eine Wegleitung für die richtige Aussprache sein. Diesen obersten Grundsatz hat die Kommission aus dem Auge verloren; dafür aber läßt sie sich vom sogen. herrschenden Sprach- oder Schreibgebrauche in's Schlepptau nehmen! Und wer hat diesen gemacht? Der eidgenössische Kanzler! Aus *Bequemlichkeit* haben die Büreauschreiber (!) den *ck* mit *k* und den *tz* mit *z* ersetzt, *ganz unbekümmert um das Gesetz der Schärfung!* Und nun, es klingt unglaublich! kommen Schulmänner, Sprachgelehrte und empfehlen, diese Willkürlichkeit in die Schule einzuführen! Hier soll also nicht die Sprachwissenschaft, sondern die **Willkür** oder die Bequemlichkeit den Sieg davon tragen! Welch' eine Grundsätzlichkeit!

Wollen wir grundsätzlich bleiben und doch den Unsinn des *tz* und *ck* abschaffen, so müssen wir statt *tz* und *ck* eben **zz** und **kk** schreiben! Für dieses allein Richtige hat sich auch in der Kommission eine Minderheit ausgesprochen. Aber die Mehrheit von vier Herren Lehrern wird begreifen, daß sie in dieser Sache nicht maßgebend sein wird in der Schweiz! — Nur eine möglichst **gesetzmässige** Orthographie wird den Kindern leicht! Auch Dr. E. Götzinger will in seiner Schrift über die Orthographiereform an der Bezeichnung der *Vokalkürze* festhalten und sagt, hierüber sei man *einig!*

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 30. Dezember 1880.)

Zwischen der Direktion der Tierarzneischule und dem Vorstand der landwirtschaftlichen Abteilung des eidgen. Polytechnikums ist unter Genehmigung der zuständigen Behörden die vorläufige Vereinbarung getroffen, daß den Schülern der einen Anstalt der Zutritt als Auditoren zu einzelnen Kursen der andern Anstalt gestattet sein soll.

Vom 1. Januar 1881 werden die Lehrmittel des Staatsverlages auch an Private und außerkantonale Schulen zu denselben Preisen abgegeben, wie sie für zürch. Schulen festgesetzt sind, soweit noch in Kraft bestehende Verträge die Durchführung dieser Maßregel zulassen.

Herr Prof. Dr. Eberth erklärt auf Schluß des Semesters seinen Rücktritt als Professor der pathologischen Anatomie an der Hochschule und an der Tierarzneischule, um einem Rufe an die Universität Halle Folge zu leisten. Die erledigten Stellen werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

In Hedingen hat sich eine Fortbildungsschule gebildet, welche von 11 Schülern besucht wird, die mit Ausnahme eines einzigen das 15. Altersjahr zurückgelegt haben. Der Unterricht erstreckt sich in 4 wöchentlichen Stunden

am frühern Sonntag Vormittag auf die Fächer der deutschen Sprache, des Rechnens, der Geometrie und der Vaterlandskunde. Die Errichtung der Schule wird genehmigt.

LITERARISCHES.

August Lüben, weil. Seminardirektor in Bremen: Leitfaden zum methodischen Unterricht in der Geographie für Bürgerschulen mit vielen Aufgaben und Fragen zu mündlicher und schriftlicher Lösung; 20. Aufl., bearb. von Dr. Winkler, Bezirksschulinspektor zu Oschatz. Berlin 1880, Verlag von Friedberg & Mode. S. VIII und 181; ungeb. Fr. 1. 10.

Im Jahre 1844 erschien die *erste* Auflage dieses Büchleins und erwarb sich rasch den Beifall aller die Geographie methodisch lehrenden Schulmänner. Der Bearbeiter der 19. und 20. Auflage führt im Vorwort als die bleibenden Fundamentalsätze an: „Vom Nahen zum Entfernten, vom Besondern zum Allgemeinen. Der Stoff in vier Kursen: Heimats-, Vaterlands-, Länder- und allgemeine Erdkunde. Das physische Element der Geographie wird vor allen Dingen betont, das politische muß zurücktreten. Es kommt nicht auf das bloße Wissen (von Namen und Zahlen) an, sondern auf denkende Erfassung und bildende Anschauung der Sache. Der geographische Unterricht muß zu einer fruchtbringenden, für Lehrer und Kinder gleich interessanten und anregenden Gedankenarbeit gemacht und aller unnütze Gedächtnißkram über Bord geworfen werden.

Der erste Kurs S. 1—14 geht vom Gesichtskreise des Wohnortes aus, bringt Land und Wasser, Luft und Erde zur unmittelbaren Anschauung, führt zur Karte der Heimat und von diesem Lokalbilde zum Globus. Der zweite Kurs: Vaterlandskunde — behandelt Deutschland in 12 Abschnitten bis S. 39, der dritte Kurs: Europa und die übrigen Erdteile bis S. 133, und der vierte bringt die allgemeine Erdkunde, fortschreitend von der Einteilung der Himmelskörper zur physikalischen Natur der Erde und von da zur Kultur der Menschen. Die Betrachtung des Vaterlandes führt zur Anschauung und Nachbildung der Kartenbilder, die geographischen Begriffe werden festgestellt, und an Wort und Bild erweitert sich in die Weite und Tiefe das Bild von der Erde als allgemein menschlicher Wohnungs- und Heimatstätte.

Der Eingang des Büchleins ist begreiflich nicht unmittelbar für Schweizerschüler geschrieben. „Heimatkunden" haben wir Schweizer genug, und in ähnlicher Weise wie Lübens Büchlein gewöhnlich für die vierte Primarklasse. Selten reichen diese über Gemeinde (Wohnort) sammt Umgegend, Bezirk und Kanton bis zu den Anfängen der eigentlichen Schweizergeographie, und nur ausnahmsweise erreicht die sechste Klasse auch noch die weitern Länder von Europa. Demnach ist der größte Teil des Lüben'schen Büchleins für die Sekundar- und anderen verwandten Schulen anwendbar. Die Auswahl und sprachliche Fassung des Lehrstoffes ist meisterhaft, und das Werklein bleibt darum den Lehrern sehr empfehlenswert. Druck vortrefflich. —*d*—.

Ricards Zweiter Unterricht im Französischen für Volks- und Bürgerschulen sowie zum Privatunterricht. Kosmack & Neugebauer, Prag 1880; br. Fr. 3.

Der erste Kurs, welcher als die elementare Vorschule erscheint, erhält nun in der vorliegenden ersten Abteilung S. 1—65 seine Ergänzung der Verben, Pronomen, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen; die zweite Abteilung bis S. 89 unterscheidet hierauf die passiven, neutralen, unpersönlichen und reflexiven Formen und fügt die Hauptregeln über den Indicatif und Subjonctif bei; die dritte Abteilung bis S. 140 übt die unregelmäßigen und mangelhaften Zeitwörter (er, ir, oir, re) und läßt noch zwei Lektionen über die Interjektionen sammt einem Anhang mit sechs Lesestücken über die Interpunktion folgen; endlich von S. 149—168 steht das französisch-deutsche und deutsch-französische Wörterverzeichniß.

Den einzelnen Lektionen, im Ganzen 46, sind die betreffenden Regeln und Materialien vollständig vorgesetzt, und zu jeder folgt der Uebungsstoff teils in einzelnen Sätzen (*a.* französischen, *b.* deutschen), teils in Erzählungen. Zum Verständniß dieses Buches nach Sprachform und Inhalt wird eine gewisse geistige Reife vorausgesetzt, um dieses methodisch trefflich gearbeitete Lehrmittel mit sicherem Erfolg zu verwenden. Die Ausstattung durch den Druck ist musterhaft. —*c*—.

Fables de Florian. Mit grammatischen, historischen etc. Anmerkungen sammt Wörterbuch herausgegeben von Dr. Ed. Hoche. Berlin, Friedberg & Mode, 6., neu bearbeitete Aufl. 1880. Preis Fr. 1. 35.

Der Verleger, Collection vom Théâtre français mit 100 Stücken, ist überall bekannt und beliebt. Die neue Ausgabe des Florian scheint noch einen weitern Leserkreis zu besitzen, da diese Fabeln schon in der 6. Auflage erscheinen. Der Stoff des Werkes ist allbekannt. Der Herausgeber stellt eine „Biographische Einleitung" voran, am Fuße jeder der 116 Seiten gibt er mit entsprechenden Ziffern die wünschbaren sprachlichen und historischen Erklärungen, und am Schlusse fügt er 42 Seiten des französisch-deutschen Wörterbuches hinzu. Kein Zweifel: diese schöne Ausgabe des französischen alten Klassikers ist für die reiferen Klassen unserer Schüler ein nützliches und angenehmes Lehrmittel und zugleich eine hübsche Familienlektüre. —*b*—.

Naturgeschichte. I. Kurs. Von F. Polack. Wittenberg, R. Herrosé.

Dieser I. Kurs enthält die Beschreibung von Repräsentanten der drei Reiche. Das Buch ist empfehlenswert.

Offene Korrespondenz.

Herr Dir. G.: Die Sache wird besorgt; Gruß! — Freund A.: Dank und Gruß! — Herr Sch. in B.: Bitte um Geduld. —

Anzeigen.

Kantonsschule Solothurn.

In Folge Todesfalles ist die Stelle eines Professors für Physik und Chemie an der Kantonsschule in **Solothurn** zu besetzen. Wöchentliche Unterrichtsstunden höchstens 24. Besoldung Fr. 3200, nebst Altersgehaltszulage. Bewerber haben bis 1. Februar 1881 ihre Anmeldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und einer kurzen Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges dem unterzeichneten Erziehungsdepartement einzureichen.

Solothurn, den 30. Dezember 1880.

Für das Erziehungsdepartement:
A. Brosi, Regierungsrat.

Schweizerische permanente Schulausstellung.

Samstags den 8. Januar, 2 Uhr:

Vortrag von Herrn Professor Vögelin.

Vorweisung des Geschichtsbilderwerkes von Langl.

Lokal: Fraumünster-Schulhaus in der alten Aula. — Eintritt frei.

Für Fortbildungsschulen.

Der Briefschüler.

Enthaltend:

Eine grosse Anzahl Musterbriefe und Geschäftsaufsätze
nebst
dem Wissensnötigen über Titelwesen, Aeußerlichkeiten, Verschluß, Versenden etc. der Briefe.
Zunächst
ein Lehr- und Lern-Hülfsmittel beim stylistischen Unterrichte in Volks- und Fortbildungsschulen,
sowie
beratendes Handbuch zur Selbstübung im schriftlichen Gedankenausdrucke
für die der Schule entlassene Jugend.
Von **G. A. Winter.**
Fünfte, sorgfältig durchgesehene und verbesserte Auflage.
Preis 2 Fr.

Praktische Anleitung
zur
Abfassung von Briefen und Geschäftsaufsätzen.
Für Schule und Haus
bearbeitet
Von **Dr. E. Schaumann.**
Dritte, verbesserte und beträchtlich vermehrte Auflage.
Preis 1 Fr. 60 Cts.

Materialien für den Unterricht
in
Fortbildungsschulen.
Bearbeitet
von **J. A. Seyfferth.**
1. Abteilung: *Die Grundzüge des Wechselwesens*
2. Abteilung: *Gewerbliche Buchführung.*
3. Abteilung: *Der geschäftliche Aufsatz.*
4. Abteilung: *Das geschäftliche Rechnen.*
Preis 3 Fr. 35 Cts.

Zu beziehen in **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld**

Die essbaren Pilze,
welche leicht erkennbar sind und häufig vorkommen.
Von *A. Hähler.*
Mit 8 kolorirten Abbildungen.
Preis Fr. 1. 60.
J. Hubers Buchh., Frauenfeld.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Humoristisches.
Aus der guten alten Zeit.
Bruchstücke aus geographisch. Lehrbüchern.
1733—1760.
Preis Fr. 1. 35.

Soeben erschien im Verlage von **Cäsar Schmidt** in **Zürich:**

Kindergrüsse.
Illustrirtes Lehr-, Lern- und Unterhaltungsbüchlein, enthaltend
Heimatbildchen, Geschichtchen und Reime
nebst Anweisung zum ersten Unterricht.
Von
Hans Kaspar Kreis,
Lehrer in Oberstrass.
Illustrationen von E. F. Graf.
Kartonnirt Preis Fr. 1. 50.

Dieses mit reizenden Bildern versehene, viele Gedichte und Geschichten, worunter auch solche in Schweizerdeutsch, enthaltende neue Kinderbuch eignet sich vortrefflich zu einer Festgabe für die schweizerische, speziell zürcherische Jugend.

Liederstrauss

Auserlesene Lieder für eine Singstimme mit erleichterter Klavierbegleitung.

Heft I die schönsten Volkslieder.
- II ausgewählte alte und neue Lieder.
- III die bekanntesten Lieder von Beethoven, Curschmann, Schubert und Weber.
- IV Mendelssohn's beliebteste Lieder.

Preis jedes Heftes elegant ausgestattet Fr. 1. 35. — Heft 1—4 in einem Bande eleg. brosch. **nur Fr. 4.**

Erheiterungen

12 beliebte Salonstücke, Opern, Liedertransscriptionen und Tänze für Klavier leicht bearbeitet von **C. F. Brunner.**
Op. 152. — Preis pro Stück Fr. 1.
Nr. 1—12 zusammen in einem Bande nur Fr. 2.

Reiser's Universal-Klavierschule

beste und billigste, 150 grosse Folioseiten eleg. brosch. nur Fr. 4.

Schröder's Preis-Violinschule

neue billige Ausgabe
in prachtvoller Ausstattung.
Heft 1—5 zusammen in einem Bande eleg. brosch. nur Fr. 4.

P. J. Tonger's Verlag
in Köln a. Rh.

Im Verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist erschienen:

Gedichte
von
Heinrich Leuthold.
Zweite vermehrte Auflage.
Broschirt Fr. 4, **eleg. gebunden** Fr. 5.

Diese zweite Auflage ist erheblich vermehrt, indem darin außer den dort nicht zum Abdruck gelangten Gesängen der „Penthesileia“ und des Rhapsodiencyklus „Hannibal“ eine Auswahl prächtiger Uebersetzungen, in welcher Kunst Leuthold bekanntlich einer der ersten Meister gewesen, Aufnahme gefunden hat. Damit gelangt die dichterische Persönlichkeit Leutholds allseitig und abschließend zum Ausdruck; denn neue Publikationen aus seinem Nachlaß sind nicht mehr zu erwarten.